

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Band:** 88 (1994)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Spieler, Willy

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Zu diesem Heft

**Manfred Züfles** Gedicht zum Anfang des neuen Hefts erinnert an jenes Amselfeld im heutigen Kosovo, auf dem die Serben 1389 die «christliche Welt» vor dem «Türkensturm» retten wollten. Das Trauma der damaligen Niederlage wirkt bis heute nach. Sie soll jetzt wohl heimgezahlt werden denen, «die nicht dort bleiben dürfen, beim Amselfeld». Und wir? Wir fühlen uns «sicher im Rechtsstaat», der im Asylwesen längst aufgehört hat, einer zu sein. Das Gedicht wurde im Gottesdienst «Kirchenasyl für Kosovo-Albaner» im Berner Münster am 12. Dezember 1993 vorgetragen.

Wie kann es dazu kommen, dass aus ethnischen oder religiösen Ab- und Ausgrenzungen gewalttätige Verfolgungen werden, die selbst vor dem Genozid nicht haltmachen? Angesichts der Shoah und des neu aufflammenden Antisemitismus müsste diese Frage vor allem die «christliche Welt» beschäftigen. **Silvia Schroer** und **Othmar Keel** versuchen die christlichen, ja biblischen Wurzeln des Antijudaismus freizulegen. Es ist das Problem jeder neuen Religion, dass sie sich von derjenigen abheben muss, aus der sie hervorgegangen ist, und dabei nur zu leicht der Versuchung erliegt, diesen eigenen Ursprung zu diffamieren. So erging es dem Christentum gegenüber dem Judentum, mit bis heute unverarbeiteten Konsequenzen. Da auch das Judentum im Verhältnis zur kanaanäischen Religion gegen diese Versuchung nicht gefeit war, melden sich heute Stimmen, die nun ihrerseits die Bibel beider Testamente diffamieren, z.B. als «ein gewalttätig-inhumanes Buch», das «als Grundlage einer heute verantwortbaren Ethik ungeeignet» sei (Franz Buggle). Die Autorin und der Autor warnen nachdrücklich vor dieser Polemik, die eine rationale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verhindere.

Mit einer Diffamierung anderer Art befasst sich **Marguerite Reut**. Sie geht der Unterdrückung des kurdischen Volkes in diesem Jahrhundert nach, die in der Türkei zur Leugnung einer kurdischen Kultur, ja der Existenzberechtigung eines kurdischen Volkes überhaupt führte. Das dortige Regime erklärt Kurdinnen und Kurden zu rückständigen «Bergtürken» und unterwirft sie der zwangsweisen «Türkisierung». Nicht viel besser ergeht es der kurdischen Bevölkerung in Iran, Irak und Syrien, wie uns die Autorin mit ihrem reichen historischen Wissen darlegt.

Die rassistische Diffamierung der Schwarzen durch die strukturelle Sünde der Apartheid in Südafrika geht dem Ende entgegen. **Leni Altwegg** berichtet von ihrer letzten Südafrika-Reise im Oktober des Vorjahres, von neuartigen Eindrücken, Ängsten wie Hoffnungszeichen. Unsere besten Wünsche begleiten Leni Altwegg als kirchliche Monitorin bei den bevorstehenden ersten allgemeinen Wahlen in diesem Land.

Nochmals eine andere Art Diffamierung müssen sich ehemals für die DDR engagierte Frauen und Männer von westdeutscher Politik und Medienmacht gefallen lassen. **Carl Ordnung**, der zu DDR-Zeiten wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hauptvorstand der CDU war, dann aber aus dieser Partei ausgetreten ist, weil er deren Wende-Opportunismus nicht mitvollziehen konnte, denkt über die Gründe seiner Option für diesen Staat nach. Der Text ist einer Ansprache über «70 Jahre Christlicher Friedensdienst» entnommen, die der Autor am 6. November 1993 in Dietzenbach bei Frankfurt/Main gehalten hat.

**Ursula Leemanns** Brief aus dem Nationalrat zeigt auf, wie auch bei uns die Umverteilung von unten nach oben in vollem Gange ist, die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Und die **Zeichen der Zeit** ziehen eine Zwischenbilanz aus der bisherigen Diskussion über das Wirtschaftskonzept der SPS.

Auf der hinteren Umschlagseite findet sich der Hinweis auf eine Bolder-Veranstaltung mit **Franz J. Hinkelammert**. Über regen Zuspruch der Leserinnen und Leser der Neuen Wege würde ich mich herzlich freuen.

Willy Spieler

---